

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 6

Artikel: In Nicaragua weiterhin Indianerverfolgung
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Nicaragua weiterhin Indianerverfolgung

In Nicaragua sind Gespräche zwischen dem Sandinistenregime und den Indianern gescheitert. Die Verfolgung geht weiter.

Verhandlungen zwischen Vertretern der sandinistischen Junta in Nicaragua und der Organisation der Miskito-Indianer, Misurasata, scheinen zum Patt geführt zu haben. Eine zweite Gesprächsrunde, die für den Januar vorgesehen war, konnte noch immer nicht abgehalten werden.

Die Lösung des Konfliktes zwischen den Sandinisten und den Indianern an der Atlantikküste Nicaraguas scheint entfernter denn je. Erste Gespräche fanden in Bogotá im Dezember 1984 statt und verliefen ergebnislos.

Vom Stiefkind zum Prügelknaben

Die Region der Atlantikküste wird offiziell als Zelayaprovinz bezeichnet. Sie umfasst etwa die Hälfte des Territoriums von Nicaragua, ist nur von 10 % der Bevölkerung besiedelt und weist ein tropisches Dschungelklima auf mit Nadelwäldern und breiten Flüssen. Sie ist von Indianern der Miskito-, der Sumo- und der Rama-Stämme besiedelt, daher der Name ihrer Organisation: Misurasata. Dazu haben sich die Kreolen gesellt, Nachfahren der im 19. Jahrhundert eingeführten Sklaven. Diese Bevölkerung ist karibisch, spricht Englisch und ist protestantisch. Ihre Traditionen haben sie von der hispanischen Kultur im Westen Nicaraguas isoliert.

Zur Zeit der Somoza-Diktatur waren diese Indianer ihrem eigenen Schicksal überlassen. Seit der sandinistischen Revolution von 1979 wurden sie zwangsweise wiederholten Integrationsversuchen unterworfen. Praktisch bedeutete dies, dass man sie zum Marxismus bekehren und der Ausbildung in spanischer Sprache durch kubanische Lehrer unterwerfen wollte.

Folter, Hinrichtungen, Deportationen

Im Jahre 1981 verhärtete sich der Widerstand der Indianer zu offenem Protest. Die sandinistische Reaktion erfolgte rasch und ausserhalb

aller Proportionen mit Bombardierungen, Hinrichtungen, Torturen und Einkerkerungen. Seither sind etwa 50 000 Indianer nach Honduras geflüchtet. Von den Verbleibenden wurden über 10 000 Indianer in sandinistische Konzentrationslager deportiert.

1982 befanden sich 8500 Indianer in fünf Lagern im Innern der Zelayaprovinz, weit entfernt von ihren Siedlungen in der Nähe der Flüsse. Diese Siedlungen werden ironischerweise «Tasba Pri» genannt, was in der Miskito-Sprache «freies Land» bedeutet. Weitere 4000 Indianer wurden in die westliche Jinotegaprovinz deportiert.

Diese Entwicklung wurde in allen Einzelheiten in einem Bericht über die Miskitos der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (IACHR) festgehalten und unter dem Patronat der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) veröffentlicht. Die Kommission empfahl eine Reihe von Massnahmen zugunsten der Miskitos. Abgesehen von vagen Hinweisen auf die «Autonomie» der Atlantikküste blieben diese Empfehlungen tote Buchstaben in Managua.

Konzentrationslager

In einer Ausgabe von «Paris-Match» hat der französische Journalist Patrick Forestier kürzlich das schwere Los der Miskitos beschrieben. Forestier begleitete während mehrerer Monate eine Gruppe von oppositionellen Miskitos, die versuchten, ihre Siedlungen zurückzugewinnen. Er beschreibt deren Verfolgung durch die Sandinisten, war Zeuge ihrer Kämpfe und hörte sich ihre Erlebnisse an.

«Die Behörden behaupten, die Miskitos würden anständig behandelt», berichtet ein junger Miskito, der zuvor in der Armee der Sandinisten gedient hatte, «aber das ist nicht wahr. Ich habe selber an Deportationen in die Konzentrationslager teilgenommen. Um die internationale öffentliche Meinung zu beruhigen, zeigen die Sandinisten den Journalisten immer das gleiche Musterlager, das eine Kirche, eine Schule und einen Sanitätsdienst aufweist. Nie-

mand besucht die andern Lager. Dort werden die Indianer schlecht behandelt und erniedrigt. Sie leben auf engstem Raum gedrängt unter entsetzlichen Bedingungen ohne ärztliche Betreuung.»

Forestier berichtet auch, daß der Rat der Alten der Stämme durch sandinistische «Verteidigungskomitees» nach kubanischem Muster ersetzt wurde, welche die Jagd untersagten. «Die Indianer, die frei und autonom waren, sind abhängig geworden und das Ziel dauernder politischer Gehirnwäsche.»

Der französische Journalist erwähnte die Bemühungen von Regis Debray, bis vor kurzem Sonderberater von Präsident Mitterrand für Lateinamerika, um eine Verständigung zwischen den Sandinisten und den Indianern. Aber er warnte die Sozialistische Partei Frankreichs vor einer bedingungslosen Unterstützung der Sandinisten, solange die Indianer verfolgt werden.

Peter Sager



Die repräsentative konservative Zeitschrift

Aufsätze und Kommentare aus allen Bereichen des Geisteslebens (Politik, Philosophie, Medien, Geschichte, Kultur, Militär)

Erscheint zweimonatlich

- Ich bestelle eine kostenlose Probenummer
- Ich abonniere CRITICON (Jahrespreis 57 DM)

 Criticon Verlag,
 Knöbelstrasse 36, 8000 München 22